



Da sind ganze Männer gefragt. Beim Transport der Einzelteile für den neuen Kronleuchter in das Stolper Schloss geht es nicht ohne einen mit Muskelkraft gezogenen Wagen ab.

FOTO: DIETER KRUSPE

Stolper Kunstschmied löscht das Feuer

Nach 40 Jahren meldet Ernst-Wilhelm Langhoff sein Gewerbe ab/ Ein Leuchter ist sein krönender Abschluss

Von Ingrid Nadler

Stolpe. Angefangen hatte alles 1978, mit einem Ziergitter für eine Haustür in Stolpe. Ernst-Wilhelm Langhoff weiß gar nicht, ob die Tür noch existiert. Seine letzte Arbeit als selbstständiger Kunstschmied – der 69-Jährige hat sein Gewerbe zum Jahresende abgemeldet – aber wird Bestand haben. Es ist der 400 Kilogramm schwere Kronleuchter, den Langhoff für das Schloss in seinem Heimatdorf gefertigt hat. So gesehen schließt sich nach 40 Jahren der Kreis. „Es bedeutet mir sehr viel, dass diese Arbeit hier im Dorf bleibt“, sagt Langhoff sichtlich bewegt. Er wohnt mit seiner Frau Barbara nur wenige Meter vom Schloss entfernt und hat als Gründungsmitglied des Schloss-Vereins dessen umfassende Sanierung gefördert. Am Sonntag wird der vom Verein gestiftete Leuchter im Rahmen eines Festempfangs zum Dorfjubiläum „800 Jahre Stolpe auf Usedom“ eingeweiht.

Langhoff hat nach der Schulzeit zunächst Landmaschinen- und Traktorschlosser gelernt. Was nahe lag, weil der Kreisbetrieb für Landtechnik (heute das Restaurant „Remise“) nur einen Steinwurf von seinem Elternhaus entfernt lag. Irrendwann – der junge Schlosser hatte mittlerweile die Armeezeit hinter sich – bekam er die Zeitschrift „Kultur im Heim“ in die Finger, in der ein Kunstschmied vorgestellt wurde. Das hat ihn interessiert. Und weil er nicht bange und nicht auf den Mund gefallen war, hat er sein Motorrad geschnappt und nach und nach die privaten Kunstschmieden republikweit abgeklappert. Er hatte längst Feuer gefangen. In Hoyerswerda traf er auf die Künstlerische Produktionsgenossenschaft „neue form“, die ihm 1974 eine neue Welt eröffnete. „Ich bin gleich voll eingestiegen, habe alle vier Abteilungen durchlaufen und Einblicke in die Goldschmiede, Gürtlerei, Emaille und Kunstschmiede bekommen.“ Lehrgänge in Ästhetik und Gestaltung rundeten seine künstlerischen Ambitionen ab, mit denen er 1978 – inzwischen mit Frau und drei Söhnen – nach Stolpe zurückgekehrt ist.

Wie es weiterging, ist schnell erzählt. Ernst-Wilhelm Langhoff machte noch seinen Meister und



Ich bin gleich voll eingestiegen, habe Einblicke in die Goldschmiede, Gürtlerei, Emaille und Kunstschmiede bekommen.

Ernst-Wilhelm Langhoff,
Kunstschmied,
über seinen Start vor 40 Jahren

bekam noch im selben Jahr vom Ministerium für Kultur den Titel „Staatlich anerkannter Kunstschaffender im Handwerk“ verliehen. Wow! Was für eine Bezeichnung!

Zu dieser Zeit gab es in der DDR eine Lockerung für die Genehmigung von Privatbetrieben. „Diese Situation habe ich genutzt. Am 1. November 1978 brannte mein Schmiedefeuer“, schildert Langhoff. Die Grundausstattung für seine Werkstatt hat er unter anderem vom alten Mönchower Dorfschmied Ulrich günstig erwerben können.

Und dann ging's richtig los. „Pfarrer Metz hatte Wünsche ohne Ende. Ich habe für die Mönchower Kirche beispielsweise einen Kronleuchter aus dem 17. Jahrhundert aufgearbeitet, Wandleuchten usw. gefertigt. Dann kamen auch schnell private Aufträge. Ich hatte einen Vorlauf von fast drei Jahren. Das Handwerk hatte eine ganz andere Wertschätzung als heute.“ 1994 hat er mit Bodo Wirth einen Mitarbeiter eingestellt und neun Jahre später seinen Sohn Christoph als ersten von insgesamt drei Lehrlingen ausgebildet. Da aber war schon eine andere Zeit angebrochen. „Nach der Wende haben viele ihr Geld erstmal festgehalten und auch Aufträge stormiert.“ Die

Frage, wie es weitergeht, stand auch bei Langhoffs im Raum. Aber die Familie des Kunstschmieds spürte auch die neue Offenheit und profitierte als leidenschaftliche Segler ganz persönlich davon. „Wir sind auf Reisen gegangen, haben viele nette Begegnungen gehabt und Freundschaften geknüpft, die zum Teil heute noch halten.“

Der Einstieg in die Marktwirtschaft war dann ein finanzielles Fiasko. Ein Auftraggeber der bei Langhoff für seine Gaststätte in Ahlbeck ein aufwändiges Gittertor bestellt hatte, war pleite gegangen und hatte das Weite gesucht. Der Stolper hatte 12 000 DM in den Sand gesetzt – und als Lehrgeld verbucht. Aber dann ging es bergauf. Der Bedarf war groß. Schmiede-Eisernes strahlte Wohlstand aus. Und den wollte man zeigen. Mittlerweile hatte sich die Kunstschmiede im kleinen Haffdorf weithin einen Namen gemacht. Langhoff bekam Aufträge nicht nur aus den Seebädern der Insel, sondern durch Mundpropaganda auch aus Potsdam, Dresden und Lüneburg. Es entstanden Kronleuchter, Schalen, Zunftzeichen, Taufbecken, edle Schriftzüge, Ziergitter – das Schmiedefeuer wurde nicht kalt.

Dann kam der 21. März 1997, an dem Langhoffs durch eine Brandstiftung innerhalb weniger Stunden Haus und Werkstatt verlieren sollten. „Wir waren nicht zu Hause, sondern in Berlin, als wir den Anruf bekamen.“ Sieben Feuerwehren konnten den Totalschaden nicht verhindern. „Ein Tröstliches aber hatte die Katastrophe: Das ganze Dorf hat mitgeholfen, unser Hab und Gut aus dem Haus zu tragen. Die Leute sind mit Pkw und Anhängern gekommen, haben Ketten gebildet und die Sachen untergebracht. Nicht ein Teller ist kaputt gegangen“, beschreibt Ernst-Wilhelm Langhoff diese unwahrscheinliche Hilfsaktion, die seine Familie niemals vergessen wird.

Sieben Monate später sind Langhoffs wieder eingezogen. Die Werkstatt war nun großzügiger, die Arbeitsbedingungen besser. Ab 2004 hat Langhoff auch Schmiedekurse gegeben. Am Kronleuchter für das Schloss hat er 12 Monate gearbeitet. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes die Krönung seiner 40-jährigen Arbeit als Kunstschmied.